

Zum Ende der Ferienzeit blicken wir über die geographischen (und manchmal auch die theatralen) Grenzen unseres Landes. Der Auslands-Schwerpunkt **Fremde Welten** zeigt Vertrautes in der Ferne und Fremdes in der Nähe. So berichten wir über Entwicklungen und Probleme türkischen Theaters in Berlin zwischen klassischen und neuen Theaterformen. In Stuttgart haben wir das World New Music Festival besucht. Und mit dem Hamburger Ohnsorg Theater sind wir in den Süden Afrikas gereist. Mozarts Dauergeburtstag veranlasste uns zu einem Blick auf die US-amerikanische Opernszene. Und ein Leitungswechsel an der Comédie-Française lockte uns nach Paris: Zum ersten Mal in seiner über 300-jährigen Geschichte wird das traditionsreiche Haus von einer Frau geleitet, und nicht nur das ist bemerkenswert. Denn an der Comédie findet sich etwas, das in unserem westlichen Nachbarland sonst ungewohnt ist: ein festes Ensemble. Schließlich haben wir noch zwei Theater im europäischen Ausland mit Bühnensprache Deutsch besucht: In Italien haben sich in den letzten Jahren die Vereinigten Bühnen Bozen etabliert; und im rumänischen Temeswar, in dem einst zahlreiche deutschstämmige Bürger lebten, gibt es ein Deutsches Staatstheater. Wir sprachen mit der Intendantin des Hauses. Den Beginn aber macht eine Reportage über Theater in einer akuten Krisenregion dieser Welt: in Israel und Palästina.



Theater zwischen den

Dieser Text wurde im Juli geschrieben. Wenig später wurden in Haifa nach dem Einschlag der Hisbollah-Raketen Theateraufführungen und andere Veranstaltungen abgesagt. In Tel-Aviv dagegen sind die Theater und die Caféhäuser voll.

VOLKMAR CLAUß

Die Publikumsreaktion schwankte zwischen Staunen und Ratlosigkeit, als die Berliner Volksbühne im November 2004 mit „Forever Young“ erstmals in Tel Aviv gastierte. Das israelische Theaterpublikum, permanent konfrontiert mit inneren und äußeren Konflikten und bei der Bewältigung der Realitäten auf der Suche nach konkreten Stoffen, tat sich überwiegend schwer mit dieser postdramatischen Tennessee Williams-Adaption und ihrem Verzicht auf nachvollziehbare Handlungsabläufe. Das Theater in Israel ist, unabhängig von unterschiedlichen Spielformen und Gattungen, konsequent gesellschaftspolitisch ausgerichtet.

Stoffwahl und Thematik der israelischen Gegenwartsdramatik sind über-

wiegend auf die inneren Konflikte (religiöse Spannungen, Minderheitenproblematik) einer multiethnischen Gesellschaft bezogen. Und der inneren wie der außenpolitischen Auseinandersetzung mit dem Palästinenserproblem wird dabei reichlich Platz eingeräumt. Die unmittelbare Thematisierung des Holocaust dagegen erscheint inzwischen zweitrangig, da er ohnehin permanent als Grundlage jeder Identitätsfindung präsent ist.

► Erfolgreiche Gegenwartsdramatik

Die Konkretisierung gesellschaftlicher Konflikte auf der Bühne ist der Schlüssel zu einer für europäische Verhältnisse beneidenswerten Theaterleidenschaft. Das Fehlen einer eigenen klassi-



Foto: Cameri Theater

Fronten

schen Tradition in hebräischer Sprache (vgl. *DDB 12/2003*) bedeutet, dass mehr als 80 Prozent des Repertoires aus Gegenwartsliteratur besteht. Und nicht selten erreichen diese Stücke in einer einzigen Produktion an einer der neun größeren Bühnen des Landes bei einer Bevölkerung von knapp sieben Millionen Einwohnern 300 000 Zuschauer und mehr. *Tua res agitur* ist das Erfolgsrezept dieses öffentlichen Theaters, das auf eigene Einnahmen von etwa 60 Prozent seines Budgets angewiesen ist.

Einem Theater des pointierten realistischen Geschichten-Erzählens gilt das Hauptaugenmerk israelischer Bühnenaufsteller der mittleren im Lande geborenen Generation. Mindestens die Hälfte von ihnen sind Frauen. Ausgangspunkt vieler Geschichten ist die Familie als Keimzelle eines Generationenkonfliktes, dessen gesellschaftliche Brisanz sich kaum mit anderen Ländern vergleichen lässt. Der Einwanderungsprozess, sephardische und askenatische Traditionen und nicht zuletzt der Historikerstreit um die postzionistische Neubewertung israelischer Geschichte finden sich in

der Generationen-Debatte auf der Bühne wider. Das kollektive Bewusstsein der Pionierzeit hat der Betonung des individuellen Konfliktes Platz gemacht.

So etwa bei Anat Gov („Hausmann“, „Die besten Freundinnen“), Edna Mazya („Rebellen“, „Familiengeschichte“), Miriam Kainy („Wolkenbruch“), Hadar Galron („Mikwe“) und Savyon Liebrecht („Martins kleine Jüdin“, „Chinesisch rede ich mit dir“). Auch der 55-jährige Hillel Mittelmann hat sich in zahlreichen Bühnenwerken, aber auch in Rockoper und Satiren, immer wieder mit der Identitätssuche dieser komplexen Gesellschaft befasst. Wie viele andere markiert er den Verlust von Idealen und der Unschuld des Landes in der Folge des Sechstagekrieges. Seine Stücke (zuletzt „Ismailiya“, „Der Unfall“, „Ölstadt“) sind fester Bestandteil des Repertoires der großen Bühnen.

Dies gilt natürlich auch für Joshua Sobol, dem derzeit international bekanntesten israelischen Dramatiker, dessen in 20 Sprachen übersetzte Stücke seit Peter Zadeks legendärer „Ghetto“-Inszenierung 1984 auch auf deutschen Bühnen vertreten sind. Sein politisches Theater hat exemplarischen Charakter. Die Kämpfe seiner Individuen gegen

die Macht der Apparate und der Gewohnheit zielen immer wieder über die Konfliktfelder der israelischen Gesellschaft hinaus, verlieren aber nie den Bezug zu ihr. Zuletzt erschienen „Ruinen“, „Echtzeit“, „Liebe in dunklen Zeiten“ und „Augenzeuge“, die Geschichte des Österreicherers Franz Jägerstätter, der in der NS-Zeit das Tragen der Wehrmachtsuniform verweigerte und die Hinrichtung bewusst in Kauf nahm. Als Gastspiel des *Cameri Theaters* war „Augenzeuge“ auch in Deutschland zu sehen, mit dem jungen, gerade zum Schauspieler des Jahres gewählten Itay Tiran, dessen Hamlet-Darstellung in Tel Aviv innerhalb eines einzigen Jahres 218 mal gezeigt wurde. Sobols jüngstes Stück „Ein Held der Arbeiterklasse“ thematisiert den Aufstand der Jungen gegen die unsozialen Praktiken eines Busunternehmers und läuft seit April diesen Jahres ebenfalls am *Cameri Theater* in Tel Aviv.

Im Umfeld der Autoren Sobol und Mittelmann und ihres zeitkritischen Theaters haben sich längst eine Reihe weiterer Autoren etabliert. Unter ihnen Motti Lerner, dessen Werk in Deutschland durch die beharrliche Pflege des israelischen Theaters durch den ehemaligen Heilbronner Intendanten Klaus Wagner eingeführt wurde und der wiederholt auf biblische Vorlagen zurückgreift („Kastner“, „Die Qualen des Messias“, „Else“). Auch das erfolgreiche Duo Amnon Levi und Rami Daron („Vaters Zopf“, „Scheindele“) und Shlomi Moshkowitz („Sieben Tage“) haben sich in der Szene etabliert.

Und unter den Jüngeren hat sich Ilan Hatzor, dessen preisgekröntes und vielfach übersetztes Stück „Vermummte“ drei Spielzeiten im Repertoire des *Cameri Theaters* blieb, durchgesetzt. Sein letztes Werk „Ombudsman“ nach Gogols „Revisor“ steht zur Zeit auf dem Spielplan des *Habimah Theaters*. Und einiges zu erwarten ist schließlich von Tamir Greenberg, dessen erstes großes Stück „Hebron“ derzeit zur Urauf-

1 | Das Ensemble der Inszenierung „Ein Held der Arbeiterklasse“ am „Cameri Theater“ in Tel Aviv.



Foto: Cameri Theater

2 | „Plonter“ von Yael Ronen mit Joav Levy am Cameri Theater.

führung ansteht und dessen deutsche Erstaufführung im kommenden Jahr am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg geplant ist.

3 | Premierenapplaus nach „Mural“ im Palästinensischen Nationaltheater in Ost-Jerusalem.

Hochaktuell ist die sehr eindeutig auf die brennenden Fragen der israelischen Gesellschaft ausgerichtete Arbeit der erst 30-jährigen Autorin und Regisseurin Yael Ronen. Ihre bisherigen Texte („Picassos Frauen“, „Ein gutes Jahr für die Landwirte im Norden“) entstanden in enger Zusammenarbeit mit den Schauspielern. Das gleiche Prinzip gilt für ihre viel diskutierte Arbeit „Plonter/Verworren“, in der sie palästinensische und jüdische Schauspieler am Cameri für eine Produktion zusammenbrachte, die den alles überschattenden Kernkonflikt des Landes auf die Bühne bringt. Das traurig-komische Stück behandelt eindringlich den absurden Wahnsinn des Alltags auf bei-

► Junge und alte Autoren

den Seiten der Straßensperren und Checkpoints und war in diesem Frühjahr als Gastspiel in Wiesbaden und Düsseldorf zu sehen. Es lässt sich absehen, dass diese ständig überarbeitete und aktualisierte Aufführung auch künftig weit über Israel hinaus auf Interesse stossen wird. Auch Ronens letzte Arbeit „Isabella“ nach „Kapitän Fracasse“ von Theophile Gautier im Auftrag des Stadttheaters in Beer-Schewa hat auf ihr außergewöhnliches Talent zu intensiver Gruppenarbeit aufmerksam gemacht.

Die Dimension des Phantastischen, der Groteske und des Geheimnisvollen hat der 1998 gestorbene und hochgerühmte Nissim Aloni in das israelische Theater gebracht, u.a. mit „Lukas der Angsthase“, „Des Kaisers neue Kleider“ und „Die Braut und der Schmetterlingsjäger“. Sein wichtigster Schüler ist heute der 1951 in Tel Aviv geborene Michael Gurevich als künstlerischer Leiter des renommierten Je-

rusalemer *Khan Theaters*. Die präzise und außerordentlich probenintensive Produktionsweise dieses Theaters, vergleichbar nur mit derjenigen der international angesehenen Arbeiten von Jewgeny Arye am *Gesher Theater* in Tel Aviv und den Inszenierungen der inzwischen schon legendären Rina Jerushalmi oder mit den faszinierenden Projekten an Yoram Löwensteins *Actor's Studio*, setzt sich deutlich ab von anderen Repertoirebühnen des Landes. Gurevichs Arbeiten, u.a. eine Adaption von Molières „Der Geizige“ sowie „Des Kaisers neue Kleider“ und „Glück“, sind faszinierende Beispiele präzisester Theaterarbeit auf höchstem künstlerischem Niveau. Ein sezierendes, choreographisches Zaubertheater um die Seelenängste menschlicher Existenz.

Der Tod Hanoch Levins, mit dessen frühen Stücken vor bald 40 Jahren die kritische Auseinandersetzung des Theaters mit der eigenen Gesellschaft begann, markierte 1999 für die israelische Bühne eine schmerzhaft Zäsur. Als 26-Jähriger hatte er es in „Die Königin der Badewanne“ 1970 mit den Mitteln der Satire gewagt, vor der nach dem Sechstagekrieg eskalierenden nationalen Hybris und der Verherrlichung der Armee zu warnen.

Sein sarkastischer Widerruf am Ende der Auseinandersetzungen um das Stück war gleichzeitig Levins letzte öffentliche Äußerung: Keine Interviews mehr, keine Erläuterungen. Der Autor sprach fortan nur noch durch sein Werk. Und das umfasst beinahe 60 Stücke. Mehr als die Hälfte davon hat er selbst inszeniert. Stücke anderer Autoren zu inszenieren, lehnte er ab. Schauspieler, die mit ihm probierten, waren von anderen Arbeiten freizustellen. Intensität und Radikalität seiner Arbeiten als Autor und Regisseur haben das israelische Theater stark beeinflusst. Es ist kein Zufall, daß gerade das *Cameri Theater* in Tel Aviv zur Stamm Bühne Levins wurde. Seine um-



Foto: privat

schauspielhaus

Othello

Tragödie von William Shakespeare
Regie: Lars-Ole Walburg
Premiere am 14. September 2006

Mobil

Eine digitale Telefonkomödie
von Sergi Belbel
Regie: Meret Matter
Deutschsprachige Erstaufführung
am 1. Oktober 2006

Tintenblut

Kinder- und Familienstück
von Cornelia Funke
Regie: Thomas Birkmeir
Uraufführung am 21. Oktober 2006

Emilia Galotti

von Gotthold Ephraim Lessing
Regie/Bühne: Wilfried Minks
Premiere am 25. November 2006

Der zerbrochne Krug

Komödie von Heinrich von Kleist
Regie: Rafael Sanchez
Premiere im Januar 07

Moby Dick

von Herman Melville
Regie: Christoph Frick
Premiere im Januar 2007

Frühlings Erwachen!

in einer Bearbeitung von
Nuran David Calis
nach Frank Wedekind
Regie: Nuran David Calis
Premiere/Uraufführung
im Februar 2007

**Im Hirn spukt mir
ein Märchen wunderfein**

Ein Heinrich-Heine-Liederabend
von Franz Wittenbrink
Regie und musikalische Leitung:
Franz Wittenbrink
Uraufführung im März 2007

Wie es euch gefällt

Komödie von William Shakespeare
Regie: Jürgen Gosch
Premiere im April 2007

Pornographie

von Simon Stephens
Regie: Sebastian Nübling
Uraufführung im Juni 2007
Eine Koproduktion mit dem
Deutschen Schauspielhaus in Hamburg
und dem Festival Theaterformen

ballhofeins

Für alle das Beste

Ein Familienstück über das Altern
von Lutz Hübner
Regie: Barbara Bürk
Uraufführung am 29. September 2006

Hedda Gabler

von Henrik Ibsen
Regie: Christina Paulhofer
Premiere im Dezember 2006

Die Probe

von Lukas Bärfuss
Regie: Florian Fiedler
Premiere im März 2007

Schwarzes Tier Traurigkeit

von Anja Hilling
Uraufführung

ballhofzwei

Michael Kohlhaas

von Heinrich von Kleist
Regie: Franziska Steiof
Premiere am 21. September 2006

Fucking Åmål

von Lukas Moodysson
Regie: Tanja Krone
Premiere im Januar 2007
In Zusammenarbeit mit dem Studiengang
Schauspiel der Hochschule für Musik und Theater Hannover

The Ugly Ducklings

oder Vier Eier erklären die Welt

Ein Musical von Peter Lund (Buch)
und Thomas Zaufke (Musik)
Regie: Peter Lund
Musikalische Leitung: Thomas Zaufke
Uraufführung im Frühjahr 2007

cumberlandschegalerie

Geschwister

von Klaus Mann
nach »Les enfants terribles«
von Jean Cocteau
Regie: Tanja Krone
Premiere am 23. September

Ulrike Maria Stuart

Königinnendrama von Elfriede Jelinek
Regie: Felicitas Brucker
Premiere im April 2007

schauspielhannover

Spielzeit 06/07

triebige und unermüdliche Leitung (Noam Semel und Omri Nitzan) hat sich mit großem, durch viele Auslandsgastspiele längst auch international bestätigtem Erfolg in erster Linie einer zeitgenössischen Bühnenkunst verpflichtet. Dass sich diese, durchaus nach dem Vorbild Levin, nicht an subjektiv-formalen Verrätselungen, sondern eher an sinnlicher Kraft und poetischer Ästhetik orientiert, mag vor allem dem deutschen Betrachter der Szene beneidenswert erscheinen. Immer noch stehen am *Cameri*, das vor einigen Jahren in der Nachbarschaft der Oper und des städtischen Museums einen Neubau mit fünf Spielstätten bezogen hat, Arbeiten Hanoch Levins auf dem Spielplan, neben „Jacobi und Leidenthal“ vor allem sein poetisches „Requiem“ nach Motiven von Tschechow, dessen Inszenierung der Autor kurz vor seinem Tod gerade noch zu Ende führen konnte. Das dem *Cameri Theater* angegliederte *Institute for Israeli Drama* pflegt heute durch internationale Symposien und Festivals sowohl das Andenken dieses bedeutenden Reformers des israelischen Theaters als auch die gesamte zeitgenössische Dramatik des Landes. Jüngere Autoren werden darüber hinaus in regelmäßigen, den deutschen Stückemärkten

ähnlichen Veranstaltungsreihen am *Lessin Theater* in Tel Aviv vorgestellt.

► Das palästinensische Theater in den autonomen Gebieten

Gravierende Finanzprobleme und mangelnde Infrastruktur, die sich in der ersten und zweiten Intifada deutlich verstärkt haben, verhindern eine professionelle Entwicklung des Theaters in den autonomen Palästinensergebieten. Die Isolation der Kulturschaffenden von der Außenwelt hat fatale Konsequenzen. In Ramallah hält George Ibrahim sein *Al-Kasaba-Theater* durch bescheidene ausländische Förderung und ein attraktives Kinoprogramm gerade noch über Wasser. Für mehr als eine oder zwei Theaterproduktionen pro Jahr reichen die Mittel allerdings nicht. Mit der von Ibrahim und einer Gruppe von Schauspielern erarbeiteten Produktion „Life Under Occupation“, einer leisen, poetischen und leidvollen Szenenfolge, ist man nach wie vor auch im Ausland unterwegs. Das zweite professionelle palästinensische Theater steht wenige Kilometer entfernt in Ostjerusalem. Hier wird das *Palästinensische Nationaltheater* (PNT) vor allem von der *NO-*

RAD (*Norwegian Agency for Development Cooperation*) am Leben gehalten. Der Austausch der Künstler zwischen Ramallah und Jerusalem ist politisch höchst problematisch, der Austausch des Publikums derzeit unmöglich. Die poetisch-erzählende Tradition der arabischen Literatur wird auch am PNT deutlich. Mit der Adaption von Mahmud Darwischs lyrischem Epos „Mural“ gelang der Bühne kürzlich eine beeindruckende Aufführung. Makram Houry, einer der bekanntesten israelisch-arabischen Schauspieler und auch im internationalen Filmgeschäft tätig („Die syrische Braut“, Spielbergs „München“), spielte die Hauptrolle des sterbenden Dichters und seiner Welt der Erinnerung zwischen Tod und Leben.

Manches aus dem überaus reichhaltigen Angebot der israelischen Dramatik verdient überregionales Interesse und dürfte mühelos auf europäischen Bühnen bestehen. Es scheint allerdings, dass die derzeitige Zurückhaltung etwa hiezulande der Zurückhaltung gegenüber der Gattung des *Well Made Play* zuzurechnen ist.

Man wundert sich. Was die israelische Literatur im Sog des Erfolges von Amos Oz oder A.B. Jehoschua hiezulande längst erreicht hat, bleibt den israelischen Bühnenautoren, die meist auch ihre eigenen Regisseure sind, mit wenigen Ausnahmen versagt. Einzelne Bemühungen, wie die des rührigen Bremer *Litag-Verlages* oder der erloschenen Heilbronner Initiative, haben daran bisher wenig ändern können. Dabei wäre ein genauerer Blick auf diese Szene dringlich anzuraten. 

Volkmar Clauß, der Autor dieses Beitrags, verfolgt die israelische und palästinensische Literatur- und Theaterszene seit vielen Jahren. Er war bis zum Jahr 2000 Intendant am Theater Heidelberg und an anderen deutschen Theatern. Seitdem hält er sich regelmäßig im Land auf. Momentan arbeitet er an der Konzeption und Finanzierung einer palästinensischen Schauspielschule in Ramallah.

4 | Der Neubau des Cameri Theaters in Tel Aviv.

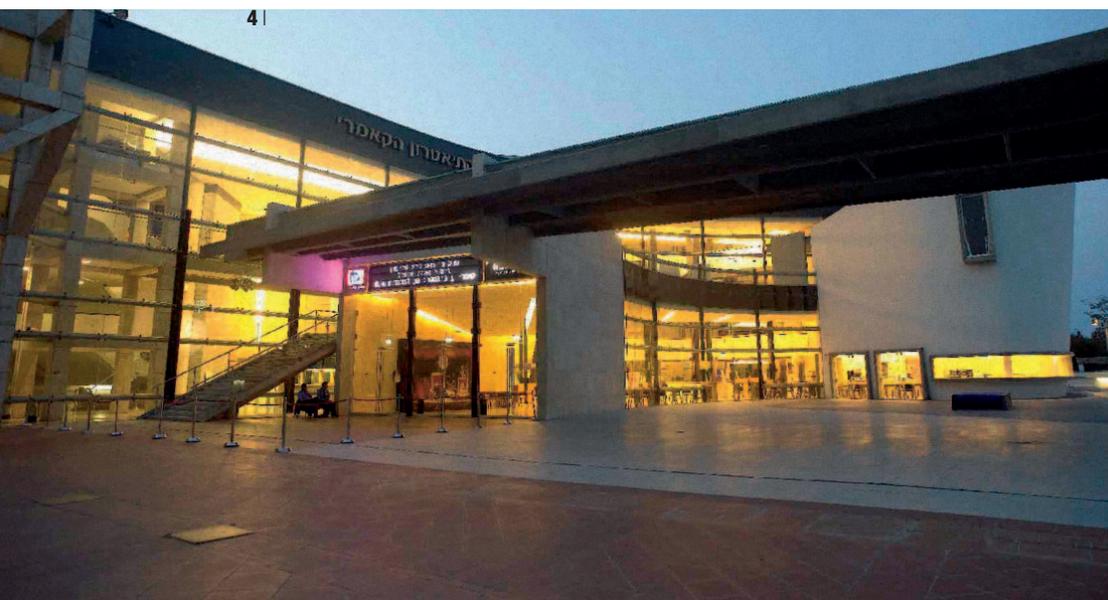


Foto: Cameri Theater



2006 2007

www.thalia-theater.de

THALIA THEATER HAMBURG

Auslöschung, Ein Zerfall nach dem Roman von Thomas Bernhard. Uraufführung. Regie Christiane Pohle **Liebe Kannibalen**
Godard von Thomas Jonigk. Regie Stefan Bachmann **Tartuffe** von Molière. Regie Dimitter Gotscheff. Koproduktion Salzburger
Festspiele **Die Präsidentinnen** von Werner Schwab. Regie Isabel Osthuus **Gefährliche Liebschaften** von Christopher Hampton/
Heiner Müller. Regie Stephan Kimmig. Koproduktion RuhrTriennale **Furcht und Hoffnung in Deutschland** von Franz Xaver
Kroetz. Regie Jorinde Dröse **Oliver Twist** nach Charles Dickens. Regie Henning Bock **Ulrike Maria Stuart** von Elfriede Jelinek.
Uraufführung. Regie Nicolas Stemann **Die Katze auf dem heißen Blechdach** von Tennessee Williams. Regie Alize Zandwijk
Nachtblind von Darja Stocker. Regie Jette Steckel **Schwarz** von Nuran Calis. Uraufführung. Regie Nuran Calis **Vatertag. Eine**
musikalische Reise in die Verzweiflung von Franz Wittenbrink. Uraufführung. Regie Franz Wittenbrink **Mamma Medea** von
Tom Lanoye. Regie David Bösch **Hexenjagd** von Arthur Miller. Regie Andreas Kriegenburg **Maria Stuart** von Friedrich Schiller.
Regie Stephan Kimmig **Herr Puntila und sein Knecht Matti** von Bertolt Brecht. Regie Michael Thalheimer **Aus dem Leben der**
Marionetten von Ingmar Bergmann. Uraufführung. Regie Andreas Kriegenburg